Nr. 234. 1904. Castrop, Dienstag, den 8. November. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich P. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Telephon Nr. 120. Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.) Telephon Nr. 120.

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz Castrop.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen Veröffentlichung durch in der „Castroper Zeitung bezw. Volkszeitung-Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Der Herero-Aufstand.

Deutsch-Südwestafrika.

Als neue Verstärkung für Südwestafrika wird jetzt das vierte Bataillon des zweiten Feldregiments gebildet. Kommandeur ist Major v. Kampz, der sich bereits in Kamerun auszeichnete. Auch von den anderen Offizieren, unter denen sich zwei Bayern und ein Württemberger befinden, haben einige schon an Kriegszügen teilgenommen. Eine zweite Feldtelegraphen-Abteilung wird gleichfalls zusammengestellt.

Der Heimtransport Gefallener kann auf Kosten der Anverwandten erfolgen, im übrigen besteht der Grundsatz, vor dem Feinde gefallene Offiziere und Mannschaften an Ort und Stelle zu begraben. Dagegen wird der Nachlaß kostenfrei an die Erben in die Heimat befördert.

Vom Reichstage werden zur Deckung der bisherigen Kosten für den südwestafrikanischen Feldzug angeblich zunächst 86 Millionen Mark gefordert werden. Die Geschichte wird teuer, daran ist nichts zu ändern; die Kosten würden aber vergrößert werden, wollte man mit der Entsendung ausreichender Verstärkungen verziehen. Je größer unsere Streitkräfte in der Kolonie, desto schneller wird die Ruhe dort wieder hergestellt und desto weniger schwellen die Ausgaben an, die für den Feldzug gemacht werden müssen.

Der Krieg in Ostasien.

Die Nachrichten über Port Arthur lauteten in den jüngsten Tagen sehr widerspruchsvoll. Man konnte von schweren Verlusten und Mißerfolgen der Japaner hören, und in demselben Augenblicke tauchten auch wieder Nachrichten auf, denen zufolge sich die Belagerungsarmee in den Besitz aller wichtigen Forts gesetzt hatte, so daß der Fall der Festung als unmittelbar bevorstehend bezeichnet wurde. Von einer Seite hieß es sogar, daß das Bombardement gänzlich eingestellt worden sei und im kommenden Frühjahr erst wieder aufgenommen werden würde. Wenn man bedenkt, daß noch von keinem Teile des Kriegsschauplatzes so viele Lügennachrichten verbreitet worden sind, wie gerade von Port Arthur, so wird man auch angesichts der vorstehenden Blütenlese mit Geduld die Tatsachen abwarten. Hier kann man sagen: In Port Arthur verschlechtert sich mit jedem neuen Tage die Lage der Russen, während auf dem nordmandschurischen Kriegsschauplatze etwa das Gegenteil der Fall ist; jede weitere Verzögerung der Entscheidung kommt dort den Russen zu Gute.

Die Gesamtlage vor Port Arthur

ließ sich nach den bis zum Ausgange der vorigen Woche eingetroffenen Nachrichten dahin charakterisieren, daß die Japaner unter großen Verlusten den letzten Rest der vorgeschobenen Stellungen genommen und am Fuße der Hauptforts liegen, diese selbst aber noch in dem Besitze der Russen sind. Auf die Forts kommt es aber natürlich an und nicht auf die Außenbefestigungen, die in näherer oder weiterer Entfernung vor diesen liegen.

Admiral Stoessel

hat vom Zaren selbstverständlich die Ermächtigung, über Port Arthur nach bestem Wissen und Gewissen zu verfügen und die Stadt zu übergeben, wenn weiterer Widerstand nutzlos ist. Ob der Zar dem Kommandanten diese Machtvollkommenheit wirklich noch in einem Telegramm erteilt hat, das nicht nach Port Arthur gelangen kann, ist unwesentlich. Stoessel will bekanntlich die Festung nicht ausliefern, so lange er noch über einen Degen verfügt. Und daher wird sie also von den Japanern genommen werden müssen, sei es durch Aushungern, sei es durch Sturm.

Einem ausführlichen Belagerungsberichte

entnehmen wir das folgende: Seit der zweiten Augusthälfte wuchs die Erbitterung der Gegner ins Ungemessene. Keine Flagge wurde mehr anerkannt. Die Pioniere, welche die Drähte der Verhaue durchschneiden wollten, hatten schwere Verluste. Dies gab den Anlaß zur Erfindung mannigfacher Listen. In einigen Fällen gingen Pioniere vor, fielen wie tot vor den Verhauen nieder und blieben regungslos liegen bis die Aufmerksamkeit der Russen nachließ. Dann schoben sie sich, auf dem Rücken liegend, unter den Drähten durch und durchschnitten diese mit langen Scheeren. Wenn dies mißlang, wurden Pulversäcke an Bambusstangen unter die Verhaue geführt und entzündet, so daß die Verhaue zerstört wurden. Eine große Rolle spielten auf beiden Seiten Dynamitbomben, die aus Mörsern geschleudert wurden.

Vom nordmandschurischen Kriegsschauplatze

sind während der letzten Tage der vergangenen Woche Nachrichten überhaupt nicht eingetroffen. Die Lage ist also dort im wesentlichen unverändert geblieben.

* * *

Der englisch-russische Zwischenfall

hat bisher neue wichtige Momente nicht an den Tag gebracht. Die Ostseeflotte dampft, gefolgt von einigen englischen Spähschiffen langsam den österreichischen Gewässern zu. Die vier zurückgebliebenen russischen Offiziere befinden sich in Petersburg und erklären auf das feierlichste, sie seien von japanischen Torpedobooten beschossen worden, ein Irrtum sei ausgeschlossen. Auch habe diese Beschießung keineswegs da stattgefunden, wo die Huller Fischerboote lagen, sondern wesentlich weiter östlich. Nun hat man aber von Geschützfeuer östlich von Hull nirgends etwas wahrgenommen, dagegen sind die Huller Fischer teils getötet, teils verwundet und mehrere ihrer Boote beschädigt worden. Da liegt also ein unlöslicher Widerspruch vor.

Aus den Parlamenten.

Abgeordnetenhaus.

98. Sitzung vom 5. November 1904.

Am Freitag wurde der Gesetzentwurf betr. die Kosten der Ueberwachung elektrischer Anlagen endgültig angenommen und dann über die Anträge Fischbeck (freis. Vp.) und Fritsch (ntl.) beraten. Ersterer wollte seitens des Hauses die bestimmte Erwartung ausgesprochen wissen, daß die Regierung jede Veranstaltung von Sparlotterien verhindern werde. Der zweite wünschte Förderung des Spartriebs, besonders Abholung der Spargelder, aber unter Ausschluß jedes den Charakter des Lotteriespiels tragenden Prämiensystems. Minister v. Hammerstein erklärte, nachdem Herr Scherl seinen Antrag zurückgezogen habe, sei die Frage nicht mehr akut. Wolle das Haus trotzdem Stellung nehmen, möge es das tun, aber besser sei es, sich nicht für die Zukunft zu binden. Die Regierung denke nicht daran, in naher Zeit den Plan wieder aufzunehmen; sollte dies einmal geschehen, so werde die Oeffentlichkeit zu gründlicher Kritik Gelegenheit erhalten. Abg. v. Wonna (freik.) war gegen beide Anträge, Abg. Faßbender (Ztr.) nur gegen den Antrag Fischbeck. Abg. Winckler (kons.) hielt die Angelegenheit nach der Erklärung des Ministers für erledigt. Wenn seine Partei die Anträge ablehne, so bedeute das jedoch keine Gutheißung des Scherlschen Systems. Die Anträge werden hierauf zurückgezogen. Zum Schluß überwies das Haus eine Eingabe um Besserstellung der Gemeindebeamten der Regierung als Material.

99. Sitzung vom 6. November 1904.

Recht bunt war die Tagesordnung der Samstags-Sitzung, großes allgemeines Interesse aber beanspruchte sie nicht. Der Staatsvertrag betr. die Abtretung preußischer Gebietsteile an Bremen wurde einer Kommission überwiesen. Einige Abgeordnete fanden die preußischen Interessen nicht genügend gewahrt. Demgegenüber betonte Minister v. Hammerstein, daß auch die Interessen des deutschen Handels und der deutschen Schiffahrt zu berücksichtigen seien. Ein Antrag des Abgeordneten Dr. Eckels (ntl.) auf Abänderung des Gesetzes über die Enteignung von Grundstücken zwecks Beschleunigung des Verfahrens wurde gleichfalls an eine Kommission verwiesen, ein Antrag Iderhoff (freikons.) auf Annahme eines Gesetzentwurfs über das Volksschulwesen in der Provinz Hannover endgültig angenommen. Den Beschluß machten Eingaben. Abends wurden den Mitgliedern des Hauses auf Veranlassung des Kaisers Lichtbilder deutscher Burgen vorgeführt. Nächste Sitzung: Montag. Eingaben.

Eine Petition um Vermehrung der etatsmäßigen Stellen für Katasterzeichner wird der Regierung zur Berücksichtigung empfohlen, eine Petition um Aufbesserung der Verhältnisse der Grenz- und Steueraufseher zur Erwägung. Petitionen der Steueramtsdiener, Strafanstaltslehrer und landrätlichen Privatsekretäre um Gehaltserhöhung werden der Regierung als Material überwiesen, Petitionen von Polizeikommissaren zur Berücksichtigung.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Vom Kaiserhofe.** Der Kaiser nahm am Samstag an einer Fasanen- und Kaninchenjagd teil. Am Freitag nachmittag hatte der Monarch bei Prof. Reinh. Begas den Bismarck-Sarkophag für den Berliner Dom besichtigt, abends war er Gast des Reichskanzlers. Zu dieser Tafel waren u. a. auch Oberhofprediger Dryander und Kirchenhistoriker Prof. Harnack geladen. Die Braut des Kronprinzen ist wieder in Potsdam eingetroffen. Herzog Ulrich von Württemberg verlieh der Kaiser den Schwarzen Adlerorden.

— **Das Befinden des Prinzregenten Luitpold von Bayern** läßt von neuem zu wünschen übrig. Die Nervenschmerzen sind in den letzten Tagen mit größerer Heftigkeit aufgetreten; Schonung ist geboten, die Audienzen wurden abgesagt.

— **Sozialpolitische Irrwege.** Im Februar 1906 begeht das deutsche Kaiserpaar das Fest der Silberhochzeit. Um der nationalen Teilnahme an diesem Ereignis Ausdruck zu geben, sind eine Reihe von Vorschlägen gemacht worden. Am bekanntesten ist der Mirbachsche, einer Sammlung zu Kirchenbauzwecken. Derartige Vorschläge mögen hingehen, es muß aber dagegen Front gemacht werden, große Fragen des Volkswohls durch Hauskollekten gewissermaßen als Angebinde zur Silberhochzeit lösen zu wollen. — Ein Vorschlag, der in diesen Tagen in der Zeitung „Das Reich" gemacht wurde, zielt darauf hin, eine allgemeine Geldsammlung zu veranstalten, um den Ertrag als „Nationalspende" dem Kaiserpaar als Fonds zum Bau von Arbeiterwohnungen zu überreichen. So gut solche Vorschläge gemeint sein mögen, so müssen sie doch aus prinzipiellen Gründen rundweg abgewiesen werden. Es heißt die Behandlung solch fundamentaler Fragen wie die Wohnungsreform in vollständig falsche Bahnen leiten, wenn man ihre Lösung mit derartigen Mittelchen in Angriff nehmen will. Abgesehen davon, daß der Ertrag — der Vorschlag rechnet mit einem solchen von 10 Millionen — völlig unzulänglich ist, muß ein für allemal daran festgehalten werden, daß das Ziel jeder Wohnungsreform ein Reichswohnungsgesetz, also eine Zentralisierung der Reformmaßnahmen sein muß, daß daher Vorschläge wie der genannte, die die schon bestehende Dezentralisation noch vergrößern, geradezu gefährlich sind. Ferner aber heißt es Ziele und Aufgaben einer gesunden Sozialpolitik verkennen, wenn man diese mit Wohltätigkeitsakten verquickt, denn darauf würde eine solche Sammlung, mag man ihr einen Namen geben wie man will, immer hinauslaufen. Es kann nicht genug betont werden, daß die Forderung der sozialen Reform eben so gut eine Aufgabe des Staates bezw. des Reiches ist, wie der Rechtsschutz des Bürgers und anderes. Die Hebung der unbemittelten Klassen, die die soziale Gesetzgebung bezweckt, ist keine freiwillige Leistung, kein Geschenk, sondern eine Pflicht der Regierung wie jede andere der ihr übertragenen Funktionen. Alle Handlungen und Vorschläge, die diesen klaren Tatbestand verdunkeln, müssen daher, ohne Rücksicht auf die Motive, abgewiesen werden.

M. Anz.

— **Aus dem preußischen Abgeordnetenhause.** Die Budgetkommission lehnte einen Zentrumsantrag auf Gehaltserhöhung für die Eisenbahnbetriebssekretäre ab. Minister v. Budde hatte den Antrag bekämpft. die Arbeit der Betriebssekretäre ist nicht schwer und dauere nur acht Stunden täglich. Auch seien die Herren schon jetzt besser bezahlt als Angestellte in der Industrie und bei Gemeindeverwaltungen.

— **Die Etatsaufstellung im Reichsschatzamte** ist beendet. Trotz aller Sparsamkeit, die die einzelnen Verwaltungen bezüglich ihrer Forderungen beobachtet haben, soll das Defizit in diesem Jahre noch größer sein als bisher. Es würde infolgedessen auch eine besonders hohe Zuschußanleihe notwendig werden, wenn man nicht schon im neuen Etatsjahre zu einer eingreifenden Reichsfinanzreform greifen werde. Ob die Lage wirklich so düster ist, wie sie geschildert wird, bleibt abzuwarten. Der Bundesrat beginnt schon in dieser Woche mit der Beratung des Finanzetats, nach deren Erledigung diese veröffentlicht werden. Dann wird man ja sehen.

— **Die italienischen Lügenfabrikanten,** deren üppige Erfindungen durch die „General-Anzeiger" und sozialdemokratischen Blätter gehen, haben in letzter Zeit ihren Abnehmern wiederholt zu unangenehmen Abenteuern vor Gericht verholfen. In der sozialdemokratischen „Freien Presse" (Straßburg) vom 14. d. liest man: „Erklärung und Widerruf. In Nr. 63 vom 15. März 1904 brachten wir unter der Ueberschrift: „Ueber bezahlte Lüsternheit eines Pfaffen", die dem römischen Blatte „Tribuna" entnommene Mitteilung, daß der Pfarrer Clarizia aus Oglara in Italien sich einer schweren sittlichen Verfehlung schuldig gemacht habe. Nachdem Herr Pfarrer Clarizia, der tatsächlich in Pastorano bei Salerno wohnt, beim hiesigen Schöffengerichte Privatklage wegen Beleidigung gegen unsern verantwortlichen Redakteur erhoben hat, erklären wir, daß wir uns überzeugt haben, daß die über ihn erzählte Geschichte gänzlich unwahr ist. Wir bedauern deshalb, den Herrn Pfarrer Clarizia beleidigt zu haben und haben uns verpflichtet, 100 Mark als Buße zu mildtätigen Zwecken an ihn zu bezahlen, die sämtlichen Prozeßkosten zu tragen, und die vorstehende Erklärung zu bringen. Für die Redaktion der „Freien Presse": J. Peirotes."

— **Das neue Totalisatorgesetz** soll, dem Dtsch. Sp. zufolge, in der demnächst zu eröffnenden neuen Tagung des Reichstages erneut zur Vorlage gelangen, nachdem es im Frühjahr einer Kommission überwiesen worden war. Wie es heißt, sollen Totalisator- und Lotteriebetrieb in dem neuen Gesetz getrennt, die Staatssteuer auf 10 v. H. herabgesetzt werden und damit der Vereinstotalisator in Fort-

---

Die Grafentöchter.

Roman von B. v. Schampach. 72

Sie lächelte. „Ob Sie mir wohl dazu rieten, wenn . . wenn mein Vater zum Beispiel der Graf Reichenberg wäre? Ich nenne den Namen natürlich nur, weil er mir eben einfällt. Wenn ich ihm sagte: Herr Graf, ich bin Ihre Tochter, und die sich Komteß Karola nennt, ist das Kind Ihrer früheren Dienerin. Wenn ich das sagte und es beweisen könnte, was dann? Würde der Graf mich in väterlicher Liebe an die Brust drücken? Würde Karola von ihrer Höhe herabsteigen und mir Platz machen? Würden Sie mir doch raten, zu gehen?"

„Ich würde es doch tun. Recht ist Recht. Wäre auch Graf Reichenberg Ihr Vater, und Karola hätte Ihren Platz inne, ich würde sagen: Gehen Sie und sagen Sie die Wahrheit, koste es, was es wolle."

„Sie, der Sie Komteß Karola lieben, raten mir das? Dann lieben Sie sie nicht."

„Ich liebe sie so sehr, daß ich sie verlasse, so sehr, daß, wäre, was Sie sagen, wahr, ich der erste wäre, der ihr es mitteilte. Noch einmal, sagen Sie die Wahrheit, nehmen Sie den Platz ein, der Ihnen gebührt, und lassen Sie mich Ihnen dabei behilflich sein."

„Sie lieben sie so sehr, daß Sie sie verlassen," sagte sie träumerisch, „geschieht das, weil sie eines Grafen Tochter ist? Würden Sie es nicht tun, wenn Sie wüßten, daß sie arm wäre und von niederer Herkunft?"

„Ich würde es doch tun, weil die Verhältnisse es verlangen, ich bin ein rauhes Soldatenleben gewöhnt, wie aber würden dessen Entbehrungen einer Dame von Karolas Erziehung behagen? Doch lassen wir das, sprechen wir lieber von Ihnen."

„Von mir?" entgegnete Karola. „Gut; ich weiß, daß Ihre Worte wohl gemeint sind, aber für mich gibt es nur eine Antwort." Mit seltsamem Lächeln holte Dora eine Kerze und zündete sie an. „Sie leisteten mir durch Ihr Kommen einen großen Dienst, tun mir einen letzten Gefallen. Ich möchte dies Papier durch Ihre Hand zerstört wissen," sagte sie zu Rauhenstein, „verbrennen Sie es."

Er nahm es, las die Ueberschrift: „Geständnis der Karoline Hermann" und fragte: „Was ist das?"

„Nichts, das außer mir jemand etwas anginge; Sie vollbringen durch dessen Zerstörung ein gutes Werk, tun Sie es mir zu Liebe."

Er gehorchte und hielt das Papier an die Flamme, bis die leichte Asche zu Boden fiel. „Ich danke Ihnen," sagte sie und reichte ihm lächelnd die Hand, „Sie erwiesen mir einen großen Dienst. Sie retteten mich vor mir selbst. Wann gehen Sie und Ihre Schwester?"

„Heute; wenn ich Ihnen aber noch behilflich sein kann, Sie zu Ihrem Vater zu bringen, so . . ."

„Wären Sie dazu bereit. Ich bin jedoch noch nicht entschlossen. Lassen Sie mir einige Stunden Zeit, und wenn Sie vor Ihrer Abreise noch einmal hierher kommen und Graf Reichenberg veranlassen wollten, heute den Haftbefehl nicht in Vollzug setzen zu lassen, wäre ich Ihnen dankbar. Und nun sage ich Ihnen für den Augenblick Lebewohl."

Er blickte sie zweifelnd an und fühlte, daß er sie jetzt weniger denn je begriff. „Ich werde kommen, und wenn Marie mich begleiten will, darf ich sie bringen, um ihn zu sehen?"

„Gewiß, er wird sie nicht kennen. Adieu, Herr Hauptmann, mein Freund!" Zitternde Zärtlichkeit durchbebte ihre Stimme, blickte aus ihren Augen, und wäre er nicht völlig blind gewesen, er hätte ihr Geheimnis entdeckt.

„Nicht Lebewohl," sondern auf „Wiedersehen", sagte er.

Sie begleitete ihn an die Tür und blickte ihm behutsam nach. „Lebe wohl," flüsterte sie weich, „lebe wohl auf immer. Wäre Dr. Werner mir vor acht Jahren gewesen, was Du mir bist, er hätte mich gerettet.

Drei Stunden später hatten die Geschwister Rauhenstein Falkenhorst für immer verlassen. Sie hatten Abschied genommen von der Gräfin, die bitter weinte, nicht so sehr über die Trennung, als über das eigene Geschick, von Komteß Karola, die schweigsam Marie küßte und bleich dem Bruder die Hand reichte mit einem hoffnungslosen Scheideblick, von Graf Reichenberg, der höflich bis zuletzt sein Bedauern ausdrückte. „Mein einziger Trost ist, daß wir die Gouvernante noch vor Abend in den Klauen haben werden," zürnte er.

„Und selbst diesem Trost bitte ich Sie zu entsagen, ersuche Sie darum als persönliche Gefälligkeit."

„Mein lieber Freund, wissen Sie, was Sie sagen?"

„Gewiß, ich kenne Fräulein Overdanks Geschichte, und Sie nicht, das bedingt den Unterschied."

„Ich will nicht mehr wissen, als ich schon weiß. Wenn ihre Vergangenheit den hiesigen Erlebnissen entspricht, muß es eine erbauliche Geschichte sein. Heißt Sie Overdank?"

„Sie weiß wohl selbst kaum, wie sie heißt, und ist sehr zu bedauern, weil man ihr schweres Unrecht getan und die Verhältnisse sie auf falsche Bahn brachten. An ihrer Stelle hätte ich wohl ebenso gehandelt. Ich behaupte, daß gegen Fräulein Overdank mehr gefehlt worden, als sie selbst gefehlt und wenn Sie alles wüßten, würden Sie mir beistimmen." Seine Augen glühten, seltene Röte bedeckte das sonst so ruhige Gesicht.

Der Graf starrte ihn an. „Guter Gott, was ist das für eine Rodomontade? Ist das Weib eine Hexe, sind Sie endlich ihrem Zauber unterlegen? Ich würde Ihnen beistimmen, wenn ich alles wüßte, so sagen Sie mir doch in des Henkers Namen alles. Wer ist die beeinträchtigte, beneidenswerte Gouvernante?"

„Meine Schwester wartet, und ich kann Ihnen jetzt die Geschichte nicht erzählen, aber ich mache Ihnen den Vorschlag, gehen Sie nicht nach dem grauen Hause, bis Sie einen Brief von mir erhalten haben werden, Sie sollen ihn längstens bis morgen haben, und dann tun Sie, was Sie wollen. Und nun leben Sie wohl!"

Er eilte fort und der Graf blickte ihm fast versteinert nach. Oben am Fenster zeigte sich ein totenbleiches Antlitz. Er winkte grüßend mit der Hand, die Pferde sausten dahin, und einen Augenblick später lag Falkenhorst wie ein Traum hinter ihnen.

Kein Wort wurde gesprochen, als Marie reden wollte, erstarben ihr die Worte auf den Lippen, da sie den Bruder ansah. Liebte er doch Karola? Hatte er sie all' die Jahre geliebt? Sie fuhren in die „Alte Post", wo er ihr della Torres Geschichte erzählte. „Wenn Du ihn noch einmal sehen willst, ist es jetzt Zeit; ich begebe mich vor unserer Abreise noch einmal nach dem öden Hause, und wenn Du willst, komme mit."

Zitternd hörte sie seinen Bericht. Blödsinnig, hoffnungslos blödsinnig! Bei ihrem Schrecken über dieses Geschick vergaß sie das erlittene Unrecht, totenbleich, aber still und tränenlos erhob sie sich. „Ich will hingehen."

Sie fuhren sogleich hin. Der Bruder zwang sich, das eigene Herzeleid zu vergessen und an Dora zu denken. Er wunderte sich über die Bewunderung, die Neigung, die sie ihm eingeflößt. Wie mutig, entschlossen, geduldig und selbstbeherrscht sie war, welch' schöne Keime eines edlen Daseins waren geknickt!

Sie fuhren vor; auf den Stufen des alten Hauses stand Dr. Werner mit gekreuzten Armen und funkelnden Augen. Hauptmann von Rauhenstein erkannte ihn sofort.

„Habe ich die Ehre, den Herrn Hauptmann von Rauhenstein zu sprechen?" begann er.

„Der bin ich; ich komme mit meiner Schwester infolge von Fräulein Overdanks Erlaubnis."

„Ich weiß das; es ist heute Ihr zweiter Besuch."

Der Hauptmann wunderte sich über den gereizten Ton. „Ich bitte, uns Fräulein Overdank zu melden," sagte er ruhig.

„Sie ist nicht hier, sie ist fort," rief Werner mit zornig funkelnden Augen.

„Fort?"

„Entflohen. Das würde mich nicht wundern, aber dieses ist unerklärbar;" er deutete auf einen offenen Brief. „Was sagten Sie ihr, Herr Hauptmann, welchen Einfluß haben Sie auf sie, daß sie Ihretwegen auf das endlich erreichte Streben Ihres ganzen Lebens verzichtet? Mit welchem Rechte kommen Sie und mischen sich in Angelegenheiten, die Sie nichts angehen?"

„Steige wieder ein und warte, bis ich zu Dir komme," wandte Rauhenstein sich an seine Schwester, die erstaunt gehorchte. „Und nun suchen wir, uns zu verstehen, Herr Doktor, ich begreife nur, daß Sie in sehr gereiztem Tone sprechen und bitte, das zu unterlassen und sich deutlicher auszudrücken."

„Sie verstehen mich nicht? Rieten nicht Sie ihr, dem Ziele ihres Lebens zu entsagen, ihr Geburtsrecht aufzugeben, weil das Mädchen, das es usurpierte, Ihre Freundin ist? Drängten Sie sie nicht zur Flucht?"

„Ich verstehe mich nicht auf Rätsel und werde aus ihren Reden nicht klug. Ich bat die junge Dame einfach, ihr Leben mit einem ihrer würdigeren zu vertauschen, und sie versprach es. Ich besitze nur den Einfluß eines wirklichen, erprobten Freundes auf sie.

Doktor Werner fühlte, daß er die Wahrheit sprach. „Lesen Sie," sagte er trübe und reichte dem Hauptmann den Brief. 115,18

fall kommen. Jede Art Wettvermittelung soll verboten werden, ebenso die Ankündigung von Wettvermittelungen, sowie die Veröffentlichung von sogen. Tipster-Inseraten. Der Gesetzentwurf hat demnach in der Kommission nach mehr als einer Richtung eine Umänderung und Ergänzung erfahren.

— **Deutsch-Ostafrika auf der Weltausstellung.** Wie das Mutterland, so hat auch die deutsch-ostafrikanische Kolonie in St. Louis sehr gut abgeschnitten. Die Ausstellung des Schutzgebiets erzielte 5 Große Preise, 7 goldene und 12 silberne Medaillen. Mit goldenen Medaillen wurden die Baumwolle, der Kaffee, Kakao und Hanf aus Ostafrika bedacht. Die Aussichten für die Zukunft scheinen hiernach die besten zu sein.

Frankreich.

Paris. Das Vertrauensvotum für Ohrfeigen, das der französische Kriegsminister Andre in der Sturmsitzung der französischen Deputiertenkammer erhalten hatte, wird den Minister kaum lange vor dem Sturze behüten. Ein geprügelter Kriegsminister macht doch eine gar zu mißliche Figur, als daß er sich lange behaupten könnte. Die nationalistischen Blätter sind nicht ganz ohne Grund über die Heldentat ihres Freundes, des Abgeordneten Syveton, entrüstet, indem sie behaupten, nur sie habe der bereits dem Sturze nahen Regierung eine so riesige Mehrheit verschafft. Die regierungsfreundlichen Blätter erklären, der feige Ueberfall, dessen Opfer der Kriegsminister in offener Kammersitzung geworden sei, habe den Deputierten einen Vorgeschmack davon gegeben, was aus der französischen Armee und dem Volke werden würde, wenn die Partei der Gewalttätigkeit und des Staatsstreichs, zu deren Führern Syveton gehören, ans Ruder käme. Kriegsminister Andre erklärte dem Ministerpräsidenten Combes, der ihm einen Krankenbesuch abstattete, die zwei Schläge, die er ins Gesicht erhalten, seien so heftig gewesen, daß er im ersten Augenblicke geglaubt habe, von zwei Revolverkugeln getroffen worden zu sein. Der Minister hatte infolge des Schlages und des ausgestandenen Schrecks das Bewußtsein verloren, so daß er in das Ministerzimmer getragen werden mußte. Der Nationalist Syveton freut sich seiner Heldentat, zu der er, wie er sagt, unwiderstehlich gedrängt wurde durch die Art und Weise, in welcher der Kriegsminister der Kammer zurief: „Ihr werdet mich nicht unterkriegen!" Der Attentäter hofft, vor die Geschworenen zu kommen, denen er dann seine Tat begreiflich machen werde. Auf eine Freisprechung darf er jedoch nicht rechnen, nach dem französischen Gesetz kann er dafür, daß er den Minister in dessen Amtsausführung geschlagen hat, mit zwei bis fünf Jahren Gefängnis bestraft werden.

Oesterreich.

Wien. Zu Ehren des Staatssekretärs Grafen Posadowsky fand am vergangenen Sonntag ein von den österreichischen Ministern und Vertrags-Bevollmächtigten veranstaltetes Diner beim österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski statt. Die Verhandlungen gehen also gut von statten, sonst hätte für ein fröhliches Mahl keine Neigung bestanden.

Die Unruhen in Innsbruck. Die italienische Fakultät wurde gänzlich demoliert, ebenso der Konsulat wegen Demonstrationen die Tafel eingesumverein und italienische Gasthäuser. In der Hofburg wurden die Fensterscheiben eingeschlagen. Auch vor dem italienischen Konsulat wurde demonstriert. Der Statthalter reiste unter einer Kavallerie-Eskorte ab. 125 Italiener sind in Haft. Der Gemeinderat verlangte die sofortige Schließung der italienischen Rechtsfakultät. Er widmet dem gefallenen Pezzey ein Ehrengrab. — Ministerpräsident Körber hat folgendes Telegramm an den Bürgermeister von Innsbruck gerichtet: Ich beklage tief nicht nur die Opfer, sondern auch die Exzesse selbst, deren Schauplatz die sonst so friedliche Stadt geworden ist. Ich halte es für die erste Pflicht der Regierung, in allem volle Ruhe wiederherzustellen. Ich rechne dabei auf die Mitwirkung des Gemeinderates, wie auf die Einsicht aller besonnenen Bewohner.

In Wiener politischen Kreisen rechnet man damit, daß sich durch die Innsbrucker Vorgänge eine Ministerkrise entwickeln könnte. Die Entschließungen der Regierung hatten bis zum Ausgange der verflossenen Woche keinen Einfluß auf die Demonstranten. In diplomatischen Kreisen Wiens ist man sehr unangenehm von der Demonstration vor dem italienischen Konsulat in Innsbruck berührt und besorgt Rückschläge in Italien selbst. Bisher ist es noch niemals in Italien vorgekommen, daß vor einem italienischen Konsulat, wegen Demonstrationen die Tafel eingezogen werden mußte. Peinlich ist man auch von dem Gegensatz zwischen dem Korpskommandanten Erzherzog Eugen und dem Statthalter Schwarzzenau berührt. Der Erzherzog war gegen Verwendung des Militärs und gab erst spät auf schriftliches Ersuchen des Statthalters die Erlaubnis dazu. Es ist zweifellos, daß das Auswärtige Amt Oesterreich-Ungarns bezüglich der Demonstration vor dem italienischen Konsulat volle Genugtuung gewähren wird. Ministerpräsident v. Körber hatte wegen der Innsbrucker Krawalle wiederholte Audienzen beim Kaiser, nach denen ein Ministerrat stattfand. Es ist die Einstellung der italienischen Vorlesungen in Innsbruck angeordnet worden, den italienischen Studenten aber soll ermöglicht werden, sich an anderen Universitäten einschreiben zu lassen. — Infolge der Telegramme des Ministerpräsidenten hat sich die Erregung unter den Deutschen noch erheblich gesteigert, sie erklärten, daß sie das Gebäude der italienischen Fakultät dem Erdboden gleich machen würden. Mehrere Häuser, in denen Anhänger der Italiener wohnten, waren vorher schon demoliert worden. Besonders ernst waren die Demonstrationen vor dem Palais des Statthalters und vor der Hofburg. — Am letzten Samstag mußte die Gendarmerie in Innsbruck wiederholt mit gefälltem Bajonett vorgehen, da neue Demonstrationen im weitesten Umfange stattfanden. Die Blätter geben ihrer Besorgnis vor weiteren blutigen Ereignissen Ausdruck.

Serbien.

Belgrad. Der Redakteur der Opozicija, Nikola Denitsch, wurde vom Belgrader Strafgericht zu vier Monaten Gefängnis und 300 Dinar Geldstrafe verurteilt wegen eines Artikels Demoralisation in der Armee, in dem die Offiziere aufgefordert wurden, ihren Vorgesetzten den Gehorsam zu verweigern.

Amerika.

Auf die am heutigen Dienstag stattfindende Präsidentenwahl ist nicht nur die Aufmerksamkeit der Vereinigten Staaten, sondern die der ganzen Welt gerichtet. Kurz vor der Entscheidung gewann der Wahlkampf noch bemerkenswerte Heftigkeit, so daß Roosevelt persönlich einzugreifen genötigt war. Ihm war von den Gegnern vorgeworfen worden, die Trusts hätten das Geld für die republikanische Wahlagitation hergegeben, diesen Vorwurf wies Roosevelt als Lüge zurück. Parker selbst hatte sich nun allerdings nicht wörtlich dahin geäußert, die Trusts trügen die republikanischen Wahlkosten, aber doch so, daß man aus seinen Worten derartiges heraushören konnte.

Lokales und Provinzielles.

* **Ferienreisen.** Der preußische Unterrichtsminister wendet sich in einer Verfügung gegen die Ferienreisen von Schülern höherer Lehranstalten ins Ausland. Eine Reise durch Thüringen, den Harz oder die Rheinlande bietet dem jungen Deutschen durch Anklänge an die Geschichte und Dichtung seines Volkes und an die ihm vertraute Sagenwelt mehr Anregungen, als selbst Italien; sie weckt ebenso sein Naturgefühl und sie wird erfrischender wirken, da sie mit weniger anstrengenden Fahrten verknüpft ist und da sie sich auch in materieller Beziehung noch bequem gestalten läßt.

* **Die Zahl der laufenden Invalidenrenten** beträgt zur Zeit 722 873, die der Altersrenten 148 316. Beitragserstattungen sind bisher 1 417 343 bewilligt worden, darunter 1 160 898 an weibliche Versicherte, die in die Ehe getreten sind.

* **Ueber den Stand der Wurmkrankheit** im Oberbergamtsbezirk Dortmund wird im „Reichsanzeiger" eine Uebersicht veröffentlicht, aus der erfreulicherweise hervorgeht, daß im Wurmrevier schwere Erkrankungen in der letzten Zeit nicht mehr vorgekommen und Erkrankungen von Angehörigen der wurmkranken Bergleute nicht zur Kenntnis gelangt sind.

* **Castrop,** 7. Nov. Der gestrige Sonntag war dem Gedächtnis der Toten geweiht. Um 2 Uhr zog von der Pfarrkirche aus in Prozession eine nach Tausenden zählende Menge zum kathol. Friedhofe, der stillen Stadt der Toten. Es war ein eigenartig erbaulicher Anblick, Groß und Klein, Arm und Reich hinauspilgern zu sehen, um den lieben Toten zu beweisen, daß die echte, dem christlichen Gedanken entsprungene Liebe das Grab überdauert. Wie viel Liebe hat in der Tat am gestrigen Sonntag auf der Begräbnisstätte gewaltet, das beweisen die teils mit Sorgfalt gepflegten Gräber, sowie die Kranz und Blumenspenden. Ein rechtes „Armenseelenwetter" war vorherrschend; beim Auszuge der Prozession ging ein feiner Regen nieder, doch vor Ankunft auf dem Totenhofe hörte der Regen auf. Die Predigt, dem Gedächtnisse der lieben Verstorbenen gewidmet, hielt der hochw. Herr Pfarrer Menne-Sodingen mit zu Herzen gehenden Worten. Den andächtigen Zuhörern, sowie denjenigen, welche nachher die Reihen der Gräber durchschritten, drängten sich dabei unwillkürlich das Gebet auf die Lippen: „Herr gib ihnen die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihnen!"

* **Castrop,** 7. Nov. Ueberfahren wurde gestern abend auf der Wittenerstraße in der Nähe der Wirtschaft Wietelmann hier von einem Radfahrer ein 5jähriges Mädchen, welches zu Boden geschleudert wurde und erhebliche Verletzungen erlitt. Der Radfahrer, welcher nach seiner Heldentat, ohne sich um sein Opfer zu bekümmern, schleunigst aus dem Staube machte, ist leider unerkannt entkommen.

* **Castrop,** 7. Nov. Ein Schlammbad wider Willen. In der Fritz Auweilerschen Wirtschaft im Castroperholz gerieten gestern abend die Zimmergesellen W. Schneider und Gustav Braun mit dem Monteur Lang in Wortwechsel, in dessen Verlauf Schneider mit einem scharfen Gegenstand auf Lang einschlug und ihm mehrere Wunden am Hinterkopf und im Gesicht beibrachte. Sein Kollege Braun sekundierte bei der Schlägerei. Als die hinzugerufenen Polizeibeamten zur Festnahme der Hitzköpfe schreiten wollte, ergriff einer derselben das Hasenpanier; er sauste zum Haus hinaus, die vor demselben befindliche Anhöhe hinunter und lief in seinem Eifer mit solcher Vehemenz gegen den halbmannshohen Drahtzaun der dort befindlichen Schlammgrube, daß er durch die Wucht des Anpralls über den Drahtzaun geschleudert wurde und mit dem Kopf voran in den Schlamm geriet. Nachdem der zappelnde Ausreißer unter dem Gelächter des sich zahlreich ansammelnden Publikums aus seiner unbequemen Lage befreit worden war, fand er mit seinem Kollegen Aufnahme bei Vater Pittermann.

* **Castrop,** 7. Nov. Der „Fuhrmanns- und Kutscher-Verein" beschloß in seiner gestrigen zahlreich besuchten Versammlung die Gründung einer Unterstützungskasse. In Krankheitsfällen wird den Mitgliedern eine Unterstützung von 50 Pfg. pro Tag gewährt. Der Monatsbeitrag wird auf 50 Pfg. erhöht. Der Dortmunder Fuhrmanns- und Kutscher-Verein hat angeregt, einen christlichen Verband der Fuhrleute ins Leben zu rufen; sollte dieser zu stande kommen, dann tritt der Castroper Verein demselben bei. Es wurde besonders hervorgehoben, daß die Vereinigung niemals einem sozialdemokratischen Verbande angehören wolle. Und das ist lobenswert. Die Parole lautet: Lieber keinem Verbande angehören, als einem sozialdemokratischen. Nach Erledigung der T.-O. blieben die Mitglieder noch eine Weile in gemütlicher Stimmung beisammen.

* **Rauxel,** 8. Nov. Der St. Josephs-Männerverein hielt am Sontag im Vereinslokale bei Herrn Richter eine gut besuchte Monatsversammlung ab, die sich an erster Stelle mit der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten, Zahlung der Beiträge, Bericht über das finanzielle Ergebnis des Stiftungsfestes, Aufnahme neuer Mitglieder befaßte. Hieran schloß sich ein interessanter Vortrag über die Kultur der Japaner. Der Redner des Tages hatte sich hauptsächlich die Aufgabe gestellt, die Lehrvorschriften des Buddhismus zu widerlegen und insbesondere zu zeigen, daß der Buddhismus keineswegs eine Religion sei, die man der christlichen ebenbürtig erklären könne. Die Ausführungen zeigten im Gegenteil, daß der Buddhismus schon von frühesten Zeiten in sich selbst den Keim der Fäulnis und des Verfalls getragen und sein gegenwärtiger Zustand nur als der Zustand eines beschleunigten Zersetzungsprozesses betrachtet werden könne.

* **Rauxel.** Die Gewerkschaft „Victor hat ihr Bergwerkseigentum in drei selbständige Felder eingeteilt, von denen das erste rund 18 Mill. Quadratmeter, das zweite 112 000 Quadratmeter und das dritte 1 100 000 Quadratmeter groß ist.

* **Rauxel,** 8. Nov. Von der dritten Abteilung ist nicht, wie irrtümlich gemeldet wurde, Herr Brüssermann in Westhofen, sondern Herr Apotheker Steins in Bahnhof Rauxel als Gemeinderat gewählt worden.

* **Börnig.** Unsere Gemeinde wird sich in der nächsten Zeit bedeutend entwickeln. In erster Linie führt die benachbarte Zeche „Friedrich der Große" einen Umschwung in den bisherigen Verhältnissen herbei. Auf dem Schacht 1 wird jetzt schon zum eigenen Bedarf gefördert. Der Schacht 2 genannter Zeche hat augenblicklich eine Teufe von 120 Meter. Eine neue Kolonie ist für später in der Gemeinde Hothausen geplant. Zeche „Friedrich der Große" ist bereits an der Hauptstrecke Rauxel-Herne angeschlossen, kann aber auch leicht von der Emschertallinie Anschluß erhalten, besonders da im nächsten Jahr von Castrop nach Herne auch das 2. Geleise gelegt werden soll.

* In der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. wurden in der Waldung des Herrn von Weichs drei Wilddiebe, welche Fasanen von den Bäumen schossen, durch die Förster abgefaßt. Der Schütze wurde festgenommen und der Polizeibehörde in Bautan vorgeführt, während die beiden anderen entkamen, jedoch durch den Festgenommenen bekannt sind. Zwei der Täter, Vater und Sohn Klein sind aus Herne, der dritte aus Erve. Gewehr und Patronen sind beschlagnahmt.

* **Berichtigung.** Der Artikel „Versicherungsschwindel" in einer der letzten Nummern der „Castroper Zeitung", der sich mit der Abonnenten-Versicherung unseres illustrierten Sonntagsblattes befaßt, wird in folgenden Punkten als den Tatsachen nicht entsprechend hiermit berichtigt: 1) Es ist nicht wahr, daß die Nürnberger Lebensversicherungs-Bank als Verwaltungsstelle unserer Abonnenten-Versicherung einem Bergmann P. aus Altenbochum nach erlittenem Unfall bei seiner Anmeldung die Antwort gegeben habe, daß Bergleute (unter Tage) nicht versichert seien. Uebrigens möge er sich an die Geschäftsstelle von „Nach Feierstunden" wenden. Wahr ist, daß die Nürnberger Lebensversicherungsbank Laut vorliegender Kopie den Ansprucherhebenden darauf hingewiesen hat, daß der Verlag „Nach Feierabend" Bergleute unter Tage auf eigene Rechnung versichert. Der Einsender hat demnach bei der Wiedergabe des Bescheides der Bank die beiden Worte „bei uns" wissentlich unterschlagen. 2. Es ist nicht wahr, daß der betreffende Abonnent mit seinen Ansprüchen deshalb abgewiesen wurde, weil er durch die Meldung bei der Bank — statt bei dem Verlag — die vorgeschriebene Anzeigefrist versäumt hatte. Wie aus zahlreichen, zur Auszahlung gelangten Unfällen nachzuweisen ist, gilt jede Anzeige innerhalb der festgesetzten Frist von 5 Tagen als gültig, gleichviel ob sie bei dem Verlag oder bei der Bank erfolgt. Die gegenteilige Behauptung des Einsenders ist direkt unwahr. 3. Die Behauptung, daß solche Versicherungen auf die Irreführung des Publikums spekulieren, ist, soweit unser Unternehmen damit gemeint ist, eine völlig unberechtigte Verdächtigung, die wir hiermit gebührend zurückweisen, indem wir uns darauf berufen, daß sämtliche bisher zur Auszahlung gelangten Unfall-Unterstützungen von den Ortsbehörden amtlich beglaubigt sind. Leipzig, 3. November 1904. Verlag „Nach Feierabend", Bernh. Meyer.

* **Herne.** 6. Nov. Während der Abwesenheit der Eheleute Zimmermann Vorreiter spielten die Kinder mit dem Feuer im Herd, indem das siebenjährige Töchterchen Anna einen Holzipan nahm und diesen anbrennen ließ. Hierbei ergriff plötzlich die Flamme nach Aussage der Geschwister der Verunglückten das Kleid des Kindes und dies ging alsbald in Flammen auf. Noch ehe Hülfe erschien, war das Mädchen seinen Verletzungen erlegen.

* Einem ausgedehnten Wechselspiel ist man in **Baukau** auf die Spur gekommen. Bei der Märkischen Bank in Recklinghausen war ein auf die Witwe Fl. in Recklinghausen-Süd gezogener Wechsel diskontiert worden. Gleich nach der Diskontierung bemerkte der Bankbeamte, daß die Unterschriften auf dem Wechsel gefälscht waren und er einem Schwindler in die Hände gefallen war. Er erinnerte sich jedoch, daß, bevor der Wechsel diskontiert wurde, eine telephonische Anfrage von der Wirtschaft Gr. in Baukau erfolgt war, ob die Bank den Wechsel diskontieren würde. Dieser Zufall führte denn auch zur Ermittelung des Gauners, denn schon gegen Abend wurde er von der Baukauer Polizei in der Person des Zimmermeisters A. in Recklinghausen entpuppt und verhaftet. Wie festgestellt wurde, hat A. gemeinsam mit einem Bauunternehmer B. in Wanne einen Wechselschwindel getrieben, bei dem die Märkische Bank in Recklinghausen um 750 Mk., die Recklinghauser Bank (Franz Limper) um 1000 Mark und die Bochumer Bank in Recklinghausen um 650 Mark betrogen wurden. Bei der Festnahme des A. wurden noch etwa 300 Mark und mehrere gefälschte Wechsel beschlagnahmt.

* **Bochum,** 7. Nov. Gelegentlich der Jubelfeier des Bochumer Vereins ist dem Generalvertreter des Bochumer Vereins in Berlin, Herrn Kommerzienrat Bernh. Baare, der Charakter als Geheimer Kommerzienrat, dem Generaldirektor Kommerzienrat Fritz Baare der Kronenorden 3. Klasse, dem Direktor Diefenbach der Rote Adlerorden 4. Klasse, den Oberingenieuren Karl Gremme, Capelle, Wasum und Regener der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

* **Bochum.** Im Jahre 1504, also vor nunmehr genau 500 Jahren, fanden in der damaligen Grafschaft Mark und den benachbarten Territorien Erdbeben statt, von welchen mehrere Städte und Ortschaften betroffen wurden. Am meisten litt die Stadt Bochum unter den Erderschütterungen, indem viele Häuser teils einstürzten, teils stark beschädigt wurden. In Dortmund wurde der Turm der Reinoldikirche arg beschädigt, so daß er zum Teil abgetragen und später neu aufgebaut werden mußte. Die Chroniken fast sämtlicher märkischen Städte erwähnen diese Erdbeben, ohne indessen über die durch dieselben entstandenen Schäden besondere nähere Angaben zu machen.

* **Langendreer,** 6. Nov. Gestern mittag gegen 12 Uhr verunglückte auf Zeche Neu-Iserlohn, Schacht 1, der Hauer Franz Friedrich aus Lütgendortmund. Der Tod ist infolge Quetschung von Brust und Becken eingetreten.

* **Dortmund.** Am Freitag mittag stürzte der Stukkateur Georg Steinhoff von einem Baugerüst in der Ofenstraße in dem Augenblick, als ihm sein Kind das Mittagessen brachte. Der Verunglückte gab bald nachher seinen Geist auf.

* **Dortmund,** 5. Nov. In den nächsten Tagen wird sich das Abgeordnetenhaus wieder mit der Teilung des Oberlandesgerichts Hamm befassen. Dem Vernehmen nach wird der Teilungsvorschlag in folgender Form Annahme finden: Zu dem neu zu bildenden Bezirk Düsseldorf wird nur Duisburg geschlagen und zwei noch nicht näher bestimmte Senate des Oberlandesgerichts Köln. Im übrigen bleiben die Bestände der Oberlandesgerichtsbezirke Köln und Hamm bestehen.

* **Dortmund.** Infolge des Unfalls an der Meppener Schleuse war der Schiffsverkehr im Dortmunder Hafen im Oktober nicht sehr lebhaft. Immerhin sind noch 22 574 Tonnen Güter angekommen, während nur 2591 Tonnen abgegangen sind. Der Gesamtgüterumschlag in den drei ersten Quartalen beträgt 306 931 Tonnen gegen 310 592 Tonnen im gleichen Zeitraume des Vorjahres. Falls der Winter nicht zu früh der Schiffahrt ein Ende macht, wird trotz des Unfalls die vorjährige Umschlagsziffer noch überschritten werden, da augenblicklich der Verkehr sehr rege ist. Die Dortmunder Union bezieht in diesem Jahre ca. 280 000 Tonnen meist schwedischer Eisenerze über den Kanal.

* **Dortmund.** Der Küfer Wilh. Knappe verschluckte

Der Zug des Herzens.

Roman von Bruno Emil König.

16. Nachdruck verboten.

Schön hatte sich auch der Lenz über Cappenburg entfaltet. Auch dort schlugen sich zwei liebende Herzen entgegen; aber die Pflicht gebot das ungestüme Pochen zu meistern und anzuhalten vor der Schranke, die sich zwischen sie geschoben; sie waren indeß genügsam. Thekla beglückte schon des Geliebten Gruß, und Heinrich beseligte ein Blick aus Theklas Auge.

Eines Morgens traf ein Brief Herberts ein, in welchem er Vater und Kousine zu einem Besuche auf dem Gute Borkums einlud.

Man folgte der Einladung.

Es war ein prächtiger, klarer Tag, dessen heitere Frische und reiner Himmel auf Theklas Herz belebend wirkte. Froher schaute sie um sich und von der Abwechslung der Fahrt angeregt, führte sie fast allein die Unterhaltung.

Der Graf ließ sie gewähren. Er wußte gar wohl, daß die Nichte nie mehr gewann, als wenn sie sich in ihrer ganzen Natürlichkeit gab.

Anfangs ging die Fahrt durch die ausgedehnten Besitzungen des Grafen. Dann kam man in die fruchtbare Ebene, die sich in ihrem ganzen Reichtume zeigte. Zwischen wohlbestellten Feldern, üppigen Wiesen, auf deren saftigem Grün Pferde und Rinder weideten, und zwischen prächtigem Gehölz sah man hier und da ein Flüßchen, wie einen Silberstreifen. Hin und wieder erhob sich der Turm eines Kirchleins aus dem Rot der Dächer, auch wohl die Esse eines industriellen Etablissements, oder eine baumumkränzte Mühle ihren Blicken.

Ueberall herrschte rühriges Leben. Dann kamen sie durch dichten Laubwald ins schöne Tal der Ruhr und fuhren zwischen Bergen dahin bis sie in die fruchtbare Börde und endlich zur Borkumschen Besitzung, dem Ziel ihrer Reise, gelangten.

Wie zu erwarten, war der Empfang, den Sitten der alten vornehmen Familien Westfalens gemäß, voll biederer Gastlichkeit. Wenn die Borkums auch nicht zu dem katholischen Adel zählten, so gehörten sie doch zu den ältesten und angesehendsten Adelsgeschlechtern des Landes, und dieser Umstand glich in gesellschaftlicher Beziehung die Kluft, welche die Verschiedenheit der Konfession gezogen, vollkommen aus. Borkums Ritterlichkeit, seine Gemahlin Anmut und Annas Natürlichkeit zogen den Grafen, sowie seine Nichte, ungemein an.

Leider aber traf ein Eilbote aus Herberts Garnison ein, der ihnen meldete, daß der Erwartete zu seinem Leidwesen an seinem Erscheinen verhindert gewesen sei, indem er sich beim Reiten eine Verrenkung des rechten Fußes zugezogen habe.

Es entstand ein allgemeines Bedauern; allein man mußte sich in den Unfall schicken. Bei der Seelenverwandtschaft Theklas und Annas entwickelte sich zwischen beiden bald ein Band inniger Freundschaft, eine Mädchenfreundschaft, wie Thekla und Anna in ihrem Leben nicht gewöhnt gewesen war. Die dunkeläugige Süddeutsche gewann die blauäugige Tochter des deutschen Nordens, die so rein und ohne Falsch war, wie ihr Teint weiß und zart, von Herzen lieb, und diese plauderte so zutraulich, zu ihr über alles, was ihr junges Herz in letzter Zeit bewegt, als wären sie schon seit Jahren befreundet. Sie führte sie umher durch Garten, Feld und Wiesen zur Rasenbank unter der Linde und dort eröffnete sich der Freundin ihres Herzens Heiligtum und vertraute ihr, wie sie hier mit Herbert so traulich geplaudert.

Thekla, in Herzenssachen erfahrener, als diese nordische Unschuld, merkte bald, daß Annas ganzes Denken und Sinnen sich allein in Herbert konzentrierte. Sie freute sich der Naivität der Erzählerin und vermutete nicht mit Unrecht, daß auch der Kousin nicht blind gegen die Reize dieses herzigen Mädchens sei. Ach, sie gönnte ihnen von Herzen ein reines ungetrübtes Liebesglück. Allein sie fürchtete für beider Zukunft und ahnte, daß sich zwischen ihrer Verbindung die Verschiedenheit ihrer Konfession der Liebenden, wie ein giftiger Mehltau, legen würde; denn sie kannte des Oheims felsenfeste Grundsätze in religiösen und kirchlichen Dingen und dieser Gedanke erfüllte sie mit Bangen.

Während sie zwischen sich und Heinrich die Schranken des Standesunterschieds geschoben sah, erblickte sie zwischen Anna und Herebert ebenfalls einen Abgrund, über den es keinen Steg gab. Sie fühlte, daß der Freundin wie dem Freunde ihrer Jugend und Blutverwandten auch der Liebe Weh nicht erspart bleiben würde.

Das Geheimnis ihres eigenen Herzens offenbarte sie jedoch nicht.

Befriedigt von dem Besuche verließ sie mit dem Onkel Borkums gastliches Haus, nicht ohne Annas Versprechen eines längeren Besuches auf Cappenburg mit sich zu nehmen.

Statt aber heimzukehren wandten sie sich, besorgt um Herberts Gesundheit, nach dessen Garnison.

Dort angekommen, erfuhren sie bald, daß Herbert ans Lager gefesselt war. Sie eilten zu ihm und machten ihm Vorwürfe, daß er ihnen nur von einer kleinen Verletzung geschrieben habe, und Thekla ließ es sich nicht nehmen, seine sorgsame und zarte Krankenpflegerin zu werden.

So vergingen mehre Tage, die der Graf nach Möglichkeit benutzte, befreundete Familien der Stadt und Umgegend aufzusuchen. Inzwischen war Thekla meist mit dem Kousin allein.

An einem Spätnachmittage saß Thekla auch, ein Buch in der Hand, an Herberts Lager, der sanft schlummerte. Allmählich legte sich das Abendlicht durch die Gardinen auf das lauschige Gemach. Sie ließ das Buch auf den Schoß sinken und ihr Auge folgte den Seglern der Lüfte, als wollte es ihnen Grüße aufgeben an ihn, der ihrer Rückkunft mit Sehnsucht harrte.

Da erwachte der Kranke und ergriff mit Zärtlichkeit ihre Hände.

„Thekla!" sagte er sanft.

„Herbert!" entgegnete sie freundlich.

„Du liebe, gute Seele," sprach er innig, „wie danke ich Dir für Deine zarte Sorgfalt und für Deine schwesterliche Pflege. Komm, rück mir näher. Ich muß Dir etwas anvertrauen. Ich will Dich zu meiner Verbündeten machen in einer Angelegenheit, in der es sich um den Frieden und um das Glück meines Lebens handelt!"

Thekla ahnte, was kommen würde und ermunterte ihn:

„Rede getrost, lieber Herbert!"

„Du kommst von Borkum?" hub er an, „hast Du es gesehen, jenes Mädchen mit dem Goldhaar? Sieh, Thekla, als ich zuerst in Annas wunderbar blaue Augen blickte, da wurde es plötzlich Tag in meiner Seele, da fühlte ich, daß ich liebte. Aber ich fürchte den Vater; ich weiß, daß meine Liebe zu Anna seine Grundsätze tief erschüttern, und seinen Zorn mächtig aufregen wird. Ich erspare ihm ja auch gern den schweren Kummer, allein ich kann, ich vermag es nicht! Seit jener geweihten Stunde, als ich mit Anna allein unter der Linde saß, habe ich darüber nachgesonnen, wie ich den Vater mit dem Gedanken vertraut machen soll, daß seine zukünftige Schwiegertochter eine Protestantin sein wird. Da kommst Du, und Deinem treuen Herzen kann ich vertrauen, was mich bedrückt. Ich habe allerdings noch kein Wort von Liebe zu Anna gesprochen, dennoch muß ich Dir erklären, daß ich nimmer von ihr lassen kann. Eher könnte ich auf den Vater, auf mein Erbe, auf meinen Namen verzichten."

Thekla seufzte tief und gedachte ihres eigenen Leides.

„Ich weiß" — fuhr Herbert fort — „daß mein Großvater meinen Onkel von sich stieß. Er würde ihm vielleicht vergeben haben, daß seine Gattin Schauspielerin war, daß sie aber nicht seinen Glauben teilte, führte den vollständigen Bruch herbei. Und mein Papa will, wie sein verstorbener Vater, daß seine Nachkommen das heilige Abendmahl empfangen, wie er es empfängt und seine Vorfahren es empfangen haben, und wenn er gegen Annas Familie und das Borkumsche Haus auch gewiß nichts einzuwenden haben wird, so glaube ich doch bestimmt, daß des Vaters eiserner Wille und die Verschiedenheit unserer Kirchen die Klippe sein wird, an welcher Annas und mein Lebensglück möglicherweise scheitern könnte!"

Thekla schüttelte besorgt das schöne Haupt und sagte teilnehmend: Vor allem, Herbert, sage mir, liebt Dich denn Anna auch und bist Du ihrer Gegenliebe gewiß?"

„O Thekla!" rief er im Tone der Ueberzeugung, „die Sprache ihrer Augen trügt nicht; sie liebt mich, ohne es zu wissen und liebt mich mit einer Innigkeit eines kindlich reinen Herzens."

„Aber Herbert!" entgegnete Thekla fast vorwurfsvoll, „und jetzt, da Du ihrer Liebe noch nicht einmal völlig sicher bist, willst Du schon den Himmel erstürmen! Herbert! Herbert! Laß Dich zur Vorsicht mahnen! Deine Liebe gleicht dem Strome, der alles mit sich fort reißt. Das aber ist Leidenschaft, nicht Liebe. Liebe ist ein Himmelsstrahl, tief hineingesenkt in unsere Brust, der nie verglüht. Liebe muß dulden, muß ertragen können!"

„Du magst Recht haben", fuhr er beruhigter fort, „aber gegen diesen Himmelsstrahl zerfallen alle irdischen Güter in nicht. Die Liebe allein verleiht dem Dasein ihren Wert. Sie bleibt, wenn wir alles verlieren; sie überdauert Ruhm, Ehre und Namen; sie folgt uns bis zum Grabe und währt über das Grab hinaus!"

„Ueber das Grab hinaus!" wiederholte Thekla sinnend und gedachte Heinrichs.

Eine längere Pause trat ein. Beide hingen ihren Gedanken nach. Endlich unterbrach Herbert, der sich inzwischen gesammelt hate, das Schweigen.

„Ich rede da von Gefühlen, die meine gute Kousine nicht kennt und darum nicht beurteilen kann; aber auch Dir wird über kurz oder lang jener Himmelsstrahl leuchten, von dem Du bemerktest, daß er nie verglüht!"

Sie drückte ihr Tuch an ihre heiße Stirn und schwieg, und als er die Hand hinwegzog, um ihr ins Antlitz zu sehen, bemerkte er im hellen Mondlichte, daß ihre Augen feucht waren.

(Fortsetzung folgt.)

vor einigen Wochen einen Kork, den er während der Arbeit im Munde hielt. Der Gegenstand geriet ihm in die Luftröhre und konnte nicht mehr entfernt werden. Knappe ist nach mehreren Tagen gestorben.

* **Dortmund**, 7. Nov. Die hiesige Berufsfeuerwehr geht mit dem Plane um, anstelle der Pferdegespanne Automobilbetrieb für ihre Hauptfahrzeuge einzurichten. Die Kosten werden auf ungefähr 20 000 Mark veranschlagt.

* In **Hörde** erhängte sich der Prokurist B. von dem Hörder Werk. Schwermut soll der Tat zu Grunde liegen.

* **Blankenstein.** Der Hüttenarbeiter Pichel stürzte die Treppe hinunter und erlitt einen Schädelbruch, an dem er nach zwei Tagen gestorben ist.

Bottrop, 8. Nov. (Tel.) Bei einem Branntweingelage im benachbarten Batenbrock wurde der Arbeiter Val. Przesbor von einem Kumpan mit einem harten Gegenstand, anscheinend einem Beil, in die Gegend der Herzgrube geschlagen. Er starb nach einigen Minuten.

* Im Gerichtsgefängnis in **Bocholt** erhängte sich der 40jährige Arbeiter Bohle, der wegen Obdachlosigkeit eine Polizeistrafe zu verbüßen hatte. B. war seit etwa zwei Jahren verheiratet; er dürfte den Selbstmord bei momentaner Geistesstörung begangen haben, da er seine Strafe beinahe verbüßt hatte.

* **Aus dem Münsterlande**, 6. Nov. In raschem Fortschritte drängt vom Ruhrgebiet aus der Kohlenbergbau immer weiter nach Norden vor, um nach und nach auch im Münsterlande Wurzel zu fassen. Nachdem erst vor einigen Jahren die neue Zeche „Werne" bei Werne an der Lippe in Betrieb genommen und man bei Hamm mit den Abteufungsarbeiten flott beschäftigt ist, hat jetzt die Gesellschaft „Gewerkschaft Trier", welche bereits drei Schächte unterhält, dem Vernehmen nach noch von dem Gutsbesitzer Schulze Wischeler gut. Schulze Brüning in Bockum, Kreis Lüdinghausen, sich zirka 140 Morgen an Hand gehen lassen und sich gegen 30 000 Mark Neugeld verpflichtet, noch vor dem 1. Januar mit den Abteufungsarbeiten zu beginnen. Fernerhin will man in nächster Zeit auch in Frielieck bei Heessen beginnen, einen Schacht niederzubringen. Weiter nördlich bis Lüdinghausen, Selm und Drensteinfurt sind zahlreiche Bohrtürme verschiedener Gesellschaften unablässig tätig, neue Bohrlöcher niederzubringen. In den meisten Fällen ist ihre Tätigkeit mit Erfolgen gekrönt, so daß wohl die Zeit nicht mehr allzu fern liegen dürfte wo sich das südliche Münsterland in ein weites Zechenfeld verwandelt. Vielfach sichert sich auch der Staat die Kohlenfelder, so hat selbiger in der Gemeinde Olfen allein zwölf ausgedehnte Normalfelder erworben und auch dort fängt man an, abzuteufen, um die schwarzen Diamanten zutage zu fördern.

* Zur **Typhusepidemie in Detmold.** Zur Erforschung der Typhusepidemie in Detmold wurden von seiten des Staatssekretärs des Innern vor einiger Zeit auf Wunsch der dortigen Behörden Geheimer Medizinalrat Professor Dr. R. Koch und Regierungsrat Professor Dr. Beck entsandt, welche zunächst feststellen konnten, daß die große Verbreitung der Krankheit wahrscheinlich auf eine Infektion der Trinkwasserleitung zurückgeführt werden müsse. Zur weiteren Aufklärung begab sich hierauf eine Kommission des Kaiserlichen Gesundheitsamts, bestehend aus dem Geheimen Regierungsrat Dr. Ohlmüller, Regierungsrat Professor Dr. Beck und Dr. Heise nach Detmold. Diese ermittelte durch einwandfreie Versuche, daß eine die Wasserleitung speisende Quelle Zuflüsse erhielt, welche Verunreinigungen durch die Abgänge von einem an der Straße nach Schlangen liegenden beliebten Ausflugsort ausgesetzt war. Von hier aus ist aller Wahrscheinlichkeit nach die Typhusinfektion erfolgt. Aufgrund dieser Ermittelung konnten umfassende Maßnahmen getroffen werden, um einer weiteren Ausbreitung der Seuche erfolgreich entgegenzutreten und einer Wiederholung der Infektion des Wassers vorzubeugen. Die Epidemie nähert sich ihrem Ende.

* Eine Bergmannsfrau in **Borbeck** zog sich bei der Handarbeit eine Verletzung am Finger zu. Die Wunde beachtete sie nicht und wusch noch ein an Scharlach gestorbenes Kind eines Verwandten. Hierdurch entstand Blutvergiftung, welche den Tod der Frau zur Folge hatte.

* **Essen.** Im Gelsenkirchener Wasserwerksprozeß ist der Termin zur Wiedereröffnung der Verhandlungen auf **Montag**, den 14. November verlegt.

* **Das Denkmal für F. A. Krupp** wird auf dem für diesen Zweck herzurichtenden Limbeckerplatz in **Essen** Aufstellung finden. Von einem öffentlichen Preisausschreiben für Erlangung von Entwürfen will das Komitee absehen. Es wird eine beschränkte Zahl namhafter Künstler, von denen man nach ihren bisherigen Leistungen erwarten darf, daß sie die Aufgabe in gediegener Weise lösen, zu einem engeren Wettbewerb einladen. Die Gestaltung des Denkmals und die Art der Aufstellung auf dem Limbeckerplatz wird das Komitee ganz den Künstlern überlassen.

* **Duisburg**, 5. Nov. Eingestürzt ist in der vergangenen Nacht ein Neubau in der Gärtnerstraße.

* **Düsseldorf.** Die hier bestehende Zweigniederlassung der Firma August Scherl (G. m. b. H.) ist laut Bekanntmachung des Königl. Amtsgerichts aufgehoben worden.

* **Düsseldorf.** Am Samstag abend wurden zwei Lehrlinge von ihrer Firma beauftragt, eine Kassette mit 1000 Mark zur Auslöhnung der Arbeiter nach dem Komptoir in der Suitbertusstraße zu tragen; unterwegs wurden sie von einem Unbekannten überfallen, der ihnen die Kassette abnahm und damit verschwand.

* Ein **Personenzug** überfuhr bei **Velbert** ein Fuhrwerk. Der Kutscher wurde schwer verletzt, ein Schlosserlehrling getötet. Angeblich war die Schranke, weil reparaturbedürftig, entfernt worden. Das ist ja kaum glaublich! Dann hätte man doch andere Vorsorge treffen müssen!

* **Schwelm.** Die gleislose elektrische Kleinbahn scheint sich doch nicht in dem Maße zu bewähren, wie dies bisher angenommen wurde. Von Interessenten des hiesigen Kreises war die Herstellung einer solchen Bahn projektiert worden, doch ergaben die vorher eingezogenen Erkundigungen über den Betrieb der gleislosen Bahn Grevenbrück-Kirchweihe (der ersten in Deutschland), daß auf der genannten Strecke zahlreiche Verkehrsstockungen stattgefunden haben und die Reparaturkosten nicht gering waren. Unter diesen Umständen ist hier von der Anwendung des gleislosen Systems Abstand genommen worden.

* **Bracht**, 4. Nov. Der Verwalter der hiesigen zu Breyel gehörenden Postagentur entdeckte gestern beim Kassenabschlusse ein Defizit von etwa 500 Mark, das er trotz allen Nachrechnens nicht aufklären konnte. Der Mann nahm sich das so zu Herzen, daß er heute morgen früh zum Walde ging und sich dort in einem Wassertümpel ertränkte. Die von der Postbehörde sofort angestellte Revision fand die Kasse nicht nur stimmend, sondern es stellte sich sogar ein Plus von über 100 Mark heraus. Der Mann hinterläßt eine Frau mit 5 kleinen Kindern.

* **Merzig**, 4. Nov. Diese Nacht brannte das große Oekonomiegebäude des Pfarrhofes total nieder. Dem Eingreifen der Feuerwehr gelang es, das anstoßende Pfarrhaus und damit die Kirche zu retten.

* **Trier**, 7. Nov. Der Winzer Zeimet aus Rittel (Kr. Saarburg) ist, wie bereits in der gestrigen Ausgabe mitgeteilt wurde, auf dem Rückweg von der Apotheke in Grevenmacher (Luxemburg) beim Ritteler Tunnel erschlagen und beraubt worden. Die Leiche wurde in verstümmeltem Zustande unweit Rittel gefunden. Den Tätern ist man auf der Spur.

* **Mannheim.** In der Nähe der Station Altripp der Rheintalbahn suchte ein junges Paar den Tod auf den Schienen. Dem Mädchen wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt, dem jungen Manne der Kopf entzweigefahren. Ueber die Persönlichkeiten der beiden ist noch nichts bekannt.

* *

Wie es in der Welt steht.

Wie man zum Christfest in jeder Familie den schönsten Tannenbaum haben will, so in dieser Woche die schwerste oder knusprigste Martinsgans. So leicht läßt sich keine Hausfrau trotz der schlechten Zeiten den leckeren Bratenvogel entgehen, und wenn er ja auch nicht mehr so billig ist, wie in jenen Tagen, wo der Großvater die Großmutter nahm, so hat doch alle Sommer-Dürre oder ein sonstiger Zwischenfall auf seine Zucht und Mast keinen großen Einfluß, der Braten läßt sich schon beschaffen, zumal die Hausfrau weiß, daß die Gans ein Gericht für mehrere Tage ist. Martinstag ist ein großer Termin im Herbst, früher, als die Eisenbahnen fehlten, noch mehr wie heute. Auf den Martinsmärkten wurden allerlei Geschäfte abgeschlossen, das Gesinde wurde neu gemietet, Geld-Angelegenheiten gelangten zur Regelung, und was dergleichen Dinge noch mehr waren. Auch jetzt kommt die Landbevölkerung noch gerne zur Stadt, und Knechte und Mägde suchen nach den langen Arbeitswochen einen Tag froher Unterhaltung. Dazu wird tüchtig eingekauft, und die Geschäftswelt merkt es, was es bedeutet, wenn „der Bauer Geld hat". Für Martini kommt für Deutschland im allgemeinen auch der Beginn der Periode, in welcher es schneien kann. Wir können also nun bald merken, in welcher Richtung hin sich alle die zahlreichen Wetter-Voraussagungen dieses Jahres erfüllen oder nicht erfüllen werden, nach dem genügend erlebten Schnupfenwetter ist die Sehnsucht nach einem trockenen Wetter, wenn auch mit leichtem Frost, groß genug. Darum braucht noch kein Einstellen der Arbeiten im Freien zu erfolgen. Bei uns in Deutschland bleibt das Leben noch still. Die parlamentarischen Verhandlungen, soweit sie abgehalten werden, vollziehen sich ohne große Aufregung, mit dem Reichstag hat es auch noch Zeit. Abgeschlossen ist der deutsch-schweizerische Handelsvertrag, hoffentlich kommt nun auch der mit Oesterreich-Ungarn, für dessen Beschleunigung der Staatssekretär Graf Posadowsky, der Stellvertreter des Reichskanzlers, in Wien und Budapest weilt, bald nach. Großen Skandal hat es in Paris in der Deputiertenkammer gegeben, der Kriegsminister Andre, gegen dessen Amtsführung sich jetzt eine heftige Kritik richtet, erhielt eine Ohrfeige von einem politischen Gegner, blieb aber doch mit seinem Kollegen in der Mehrheit. In der tiroler Hauptstadt Innsbruck fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen deutschen und italienischen Studenten statt. Es gab Tote und Verwundete. In Italien fanden Sonntag große Wahlen statt, in Nordamerika wird heute der Präsident neugewählt. Auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatze wollen die Japaner Port Arthur beinahe haben, wann sie es ganz bekommen, muß man also nach wie vor abwarten.

Vom Dreschgrafen.

Immer toller treibt es der Reichsgraf zu Tschirne. Eine Massenverbreitung der Pücklerschen Brandreden hat in den letzten Tagen in Berlin stattgefunden. Es wird dort eingeladen zu Versammlungen, die für die nächste Woche im Norden und Osten veranstaltet werden sollen. In der letzten Versammlung, die polizeilich aufgelöst wurde, hat nach dem Bericht des Flugblattes Graf Pückler unter anderem folgendes gesagt: „Judenblut muß fließen, denn sonst wird in einigen Jahrzehnten Christenblut fließen, und zwar in ganz gewaltigen Strömen; drum auf zum Sturm! Der Moment zum Angriff ist fabelhaft günstig; die Behörden, die Polizei, die Schutzleute, alle sind auf unserer Seite; man wird Ihnen keine große Schwierigkeiten machen, wenn Sie auch hin und wieder einen Juden ganz gehörig verhauen. Und sollte wirklich der eine oder andere von Ihnen, meine Herren, gefaßt werden, wenn er gerade einen Schwarzgelockten in der Mache hat, sollte wirklich der eine oder der andere ein paar Wochen brummen wegen ruhestörenden Lärms oder wegen Körperverletzung. Nun, was ist denn da weiter. Ich habe ja auch gebrummt und ich kann Sie versichern, etwas brummen ist ganz hübsch, besonders wenn man büßt für eine gerechte Sache, dann ist eine solche Strafe leicht zu ertragen. Es kommt doch immer darauf an, für was man eingesperrt wird. Erhalten Sie eine Strafe für eine Judenkeilerei, so ist das höchstens eine Ehre für Sie und Sie können dann sagen: „Auch ich habe viel beigetragen zum Ruhme des deutschen Volkes und zur Errettung der Stadt Berlin aus den Krallen des Judentums." Als der Graf schließlich aufforderte, eine große Einbrecherbande zu formieren, an deren Spitze er sich stellen wolle, um alle Tage bei Juden einzubrechen, wurde die Versammlung polizeilich aufgelöst. — Wegen der Brandreden und der Flugblätter ist nunmehr Strafantrag gestellt.

Aus aller Welt.

Hinrichtung. Der Maler Ernst Reimann, der wegen Ermordung des Rentiers Rahlka am 18. Juni ds. Js., vom Schwurgericht in **Königsberg** i. Pr. zum Tode verurteilt wurde, ist Donnerstag früh auf dem Hofe des dortigen Gerichtsgefängnisses durch den Scharfrichter Schwietz aus Breslau enthauptet worden. Als dem Delinquenten durch den Ersten Staatsanwalt die Kgl. Kabinetsordre, nach welcher der Monarch von seinem Begnadigungsrechte keinen Gebrauch gemacht, zur Einsichtnahme vorgelegt worden war, rief er mit lauter Stimme in den Hof hinein: „Meine Herren, ich erkläre Ihnen, ich sterbe unschuldig. Ich sterbe nicht als Mörder, sondern bin unschuldig!" Auch am abend zuvor, als ihm die Ablehnung seiner Begnadigung in der Mörderhalle mitgeteilt wurde, soll Reinmann sowohl dem Staatsanwalt als auch dem Geistlichen gegenüber fortgesetzt seine Unschuld betuert haben.

Zu dem dreifachen Mord und Selbstmord in **Berlin** wird noch gemeldet: Die Tat ist anscheinend in einem Anfall von Geistesgestörtheit, hervorgerufen durch die rasende Eifersucht, verübt worden. Das Ehepaar Glenz hatte zehn Kinder, von denen aber sieben gestorben sind. Die Frau befand sich von neuem in anderen Umständen. Die Ehe war in den ersten Jahren glücklich, dann machte die Frau dem Manne mit ihrer Eifersucht das Leben schwer. Als der Mann am Abend der Mordtat heimkehrte, um seine Frau zu einem Zirkusbesuch abzuholen, bot sich ihm der scheußlichste Anblick dar: auf dem Fußboden lag die Frau, mit einer dünnen Schnur erwürgt, in den Betten die sechs, 2 und 1 Jahre alten Knaben, die mit breiten Lederriemen erdrosselt worden waren. In der Nacht vorher scheint die Eifersüchtige bereits einen Vergiftungsversuch gemacht zu haben. Auch soll sie schon einmal dabei betroffen worden sein, ihren ältesten Knaben zu erwürgen.

In **Döbersberg** in der Oberpfalz ermordete die 40 Jahre alte, anscheinend geistesgestörte Tochter eines Bauern ihre 78jährige Mutter auf bestialische Art. Sie trennte der Greisin mit einem Beil den Kopf, einen Arm und eine Brust vom Leibe, bestrich die Leiche mit Mehl und sagte: „Jetzt habe ich den Teufel erschlagen." Die Mörderin wurde verhaftet.

Die Gemeinde **Wellendingen** (Schwarzwald) ist gut daran. Steuern gibt es nicht, im Gegenteil erhalten die Bürger noch jährlich je 6 St. Holz gratis, dazu werden noch 2850 Mark bares Geld unter sie verteilt. Das Gemeindevermögen vermehrt sich trotz alledem noch um 6—10 000 Mark im Jahr infolge der Rentabilität des 192 Hektar großen Waldbesitzes der Gemeinde. Dem heutigen Großstadtbürger, dem beim Empfang des Steuerzettels in der Regel die Augen überlaufen, dürften so ideale Zustände ganz spanisch vorkommen.

Lissa (Posen), 7. Nov. Die Strafkammer verurteilte den 13jährigen Schüler Adalbert Grzabka wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Gefängnis.

* **Flensburg.** Ein bemerkenswerter Unfall ereignete sich auf der Flensburg-Sonderburger Bahnstrecke. Ein Dampfrohr platzte und der Lokomotivführer wurde von der Maschine geschleudert, der Heizer verbrüht. Der Zug fuhr führerlos weiter, bis er ohne Dampf stillstand, so wurde wenigstens ein weiteres Unglück verhütet.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Frankfurt a. M., 7. Nov. (Tel.) Während des gestrigen Herbstrennens des 6. Ulanenregiments in Hanau ist der Leutnant Beck durch Sturz mit seinem Pferde verunglückt. Er wurde bewußtlos vom Platze getragen.

Berlin, 7. Nov. (Tel.) Vor der 1. Strafkammer des Landgerichts 1 wurde heute die wegen Wuchers angeklagte geschiedene Heiratsvermittlerin Hartert freigesprochen. Die Hartert wurde 1898 wegen Kuppelei und Betrug zu 13 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die heute zur Verhandlung gestellten Wucherfälle waren schon in der damaligen Anklage enthalten und mußten wegen Ausbleiben der Hauptzeugen vertagt werden.

Berlin, 7. Nov. (Tel.) General Trotha meldet unter dem 6. d. M. aus Windhuk: Am 1. November ist Oberleutnant von Brand mit 15 Gewehren auf dem Marsch nach Gibeon bei Sezis-Kamelbaum von 50 Witbois angegriffen worden. Nach einem mißlungenen Umgehungsversuch zog sich der Feind mit einem Verluste von 3 Toten zurück. Unsererseits sind 1 Polizeimann und 2 Buren gefallen. Der Rest der Patrouille erreichte Gibeon, wo Brand das Kommando übernimmt. Am 5. d. M. ist die 2. Kompagnie des Feldregiments Nr. 1 unter Oberleutnant Rudolf von Gerboth nach Kub abgerückt. Die Heliographenverbindung nach Beetmanshop ist wieder hergestellt. Am 3. d. M. hatte Leutnant Kitzing mit der 9. Kompagnie des Feldregiments Nr. 1 auf dem Marsche nach Otunjahi ein erfolgreiches Gefecht mit einem Hererotrupp, der etwa 250 Mann stark war. Die Hereros ließen 6 Tote zurück. Weitere Verfolgungen waren wegen der Dunkelheit nicht möglich.

Wien, 7. Nov. (Tel.) Der Präsident des österreichischen Touristenklubs ist von der Raxalpe abgestürzt und sofort tot geblieben.

Paris, 7. Nov. Während der heutigen Verhandlung des Prozesses d'Autriche erklärte der Regierungskommissar zur großen Ueberraschung des sehr zahlreich anwesenden Publikums, er sei von der vorgesetzten Behörde ermächtigt, die Anklage gegen die vier Angeklagten fallen zu lassen. Die Verhandlung ist unterbrochen.

London, 7. Nov. (Tel.) Aus dem russischen Hauptquartier verlautet, daß in den letzten Tagen beide Armeen untätig waren. Die russischen Pioniere stellen unterirdische Wohnungen zum Ueberwintern bei Mukden her. Wegen des Schicksals von Port Arthur ist man in großer Sorge. Häuser sollen daselbst nicht mehr stehen und die Geschütze stark verbraucht sein.

Tschifu, 7. Nov. (Tel.) Die russischen Befestigungswerke auf der Landseite bei Port Arthur sind von den Russen zerstört worden. Die Russen sind zurückgedrängt bis zum Fort Liautischan, wo sie mit 10 schweren Marinegeschützen stark verschanzt sind.

Petersburg, 7. Nov. (Tel.) General Sacharow meldet dem Generalstab vom 6. d. M.: Am 4. drangen Freiwillige in die japanischen Schanzen vor den Houthai-Forts ein, wo sie sich den ganzen Tag über behaupteten und ein energisches Feuer gegen den Feind unterhielten, der die Schanzen am Fuße der Höhe besetzt hielt. Am Morgen desselben Tages wurden mehrere von unsern Geschützen in eine Stellung eine Werst südlich von dem Dorfe Gnantum gebracht. Sie beschossen das Dorf Judeitatsi, ein Werst südlich von Sahepu, und die feindlichen Befestigungen auf den Houthaihöhen. Das Dorf wurde außerdem von den Belagerungsbatterien beschossen, wobei Gebäude in Brand gerieten. Die feindlichen Batterien bemühten sich vergeblich bis zum Einbruch der Dunkelheit, unsere maskierten Batterien zu treffen und verfeuerten gegen 1000 Granaten und Schrapnells, ohne uns Verluste zuzufügen, da unsere Truppen sich in gut gedeckten Stellungen befanden. Wir beantworteten das Feuer des Feindes mit 92 Bomben, 4 Mörser-Schrapnells und 30 Schnellfeuergeschützen. In der Nacht zum 6. November beschossen wir ein von dem Feinde besetztes Dorf mit Mörsern. Sonst sind hier keinerlei Meldungen über Kämpfe eingegangen.

Soeul, 7. Nov. (Tel.) Die Kronprinzessin ist gestern gestorben.

Wetter-Vorhersage.

8. November: Veränderliches, windiges, etwas kälteres Wetter mit gelegentlichen Niederschlägen in Schauern.

9. November: Zeitweise heiteres, vielfach wolkiges, ziemlich mildes Wetter mit etwas Regen; später windig.

Handel und Verkehr.

Frucht-Markt zu Neuß vom 7. November.

Weizen, neu.,	1	Qual.	18,00	Aveel	19,25
„	„	2 „	17,50	Kartoffeln, 50 K.	3,00—4,00
„	„	3 „	00,00	Heu, 50 Kilo .	3,80—4,80
Roggen	„	1 „	14,80	Luzernerheu 50 Kilo	5,20
à 00 Kilo	„	2 „	14,30	Maschinenstroh 500 K.	20,00
Hafer	„	100 Kilo	14,20	Flegeldrusch „ „	22,00
„	„	„	00,00	Butter pro Kilo . .	2,50
Raps	1	Qual. . . .	20,25	Eier (100 Stück) . .	12,00
„	2	„	19,25		

Berlin, E. Bork & Co., Düsseldorf,
Unter den Linden 56. Bankgeschäft. Bismarckstrasse 8.

Berliner Börse.

Es scheint einzelnen Sublikations-Organen ein ganz besonderes und vielleicht nicht ganz unbeabsichtigtes Vergnügen zu bereiten, die Welt von Zeit zu Zeit durch Alarmnachrichten in Unruhe zu versetzen. Das englische Auswärtige Amt hat mit anerkennenswerter Promptheit die aus der Luft gegriffene Meldung eines Depeschen-Bureaus über eine augenblickliche Zuspitzung des russisch-englischen Zwischenfalls dementiert und dadurch die für kurze Zeit an der Börse entstandene Verstimmung schnell beseitigt. Die fragliche Angelegenheit wird zweifellos von dem bereits ernannten Schiedsgericht geordnet werden und die Börse hat es nicht nötig, sich ihre gute Laune verderben zu lassen, zumal auch die Befürchtung eine Diskonterhöhung der Bank von England diesmal unberechtigt war.

Dagegen hat man alle Veranlassung, den mannigfachen Anregungen wirtschaftlicher Natur, die die beende Woche bot, Beachtung zu schenken. Bei Erörterung dieser Momente muß zunächst der fortgesetzt günstigen Disposition der Newyorker Börse gedacht werden, die nicht auf Zufälligkeiten beruht, sondern der Erkenntnis entspringt, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse der Vereinigten Staaten sich im Aufschwunge befinden. Dafür legen ein unwiderlegliches Zeugnis ab die steigenden Nettoeinnahmen der Eisenbahnen sowie der unverkennbare Aufschwung in der Eisenindustrie.

Liegen die Verhältnisse bei uns zu Lande auch nicht so günstig wie in Amerika, so darf nicht bezweifelt werden, daß auch wir uns auf dem Wege fortschreitend günstiger Entwickelung befinden. Sehr wichtig ist es, daß die oberschlesische Walzwerkvereinigung sich nunmehr auch dem Stahlwerkverbande angeschlossen hat. Die Verwaltung des **Hörder** Werks ist in der angenehmen Lage, die Aussichten als günstig bezeichnen zu können. Man ging hier an derartigen Symptomen der Besserung nicht achtlos vorüber, sondern bewies durch große Käufe in **Bochumer-, Laura-** und **Rheinischen Stahlwerk-Aktien**, daß man die Situation richtig erfaßt. Sind auch kleine gelegentliche Schwankungen nicht ausgeschlossen, so glauben wir doch, daß die Kursrichtung für genannte Werte auf die Dauer nach oben gerichtet bleibt. Beachtenswert bleiben **Phönix-Aktien**, die bisher von der Aufwärtsbewegung noch wenig profitiert haben.

Auch für **Kohlenwerte** erhält sich gute Meinung und wurden namentlich **Gelsenkirchen** wieder stark gekauft. Wir glauben, daß **Harpener** nicht zurückbleiben werden.

Kuxenbericht.

Das Geschäft auf dem Kuxenmarkte war im allgemeinen ziemlich lustlos, nur gegen Wochenschluß war im Einklang mit der festen Berliner Börse infolge günstiger Ausweise auf der ganzen Linie eine festere Tendenz bemerkbar, die in ansehnlichen Geschäftsumsätzen resultierte.

In erster Linie waren die schweren Kohlenwerte befestigt und konnten besonders **Dorstfeld, Helene und Amalie, Elisabeth, Lothringen, Mont-Cenis** höhere Kursavancen erzielen.

Von Mittel- und kleineren Werten wurden **Graf Schwerin, Eintracht, Alte Haase, Gottessegen, Tremonia** zu steigenden Preisen umgesetzt.

Auch der Verkehr auf dem Kali-Kuxenmarkte gestaltete sich bei fester Tendenz etwas lebhafter. Fast sämtliche Mittelwerte hatten kleinere Avancen aufzuweisen und waren von diesen hauptsächlich **Alexandershall, Beienrode, Carlsfund** und **Johannashall** gefragt.

Einem besonderen Interesse begegneten **Deutsche Kali-Aktien**. Auch **Heldburg-Aktien** wurden zu steigenden Preisen umgesetzt. Von leichten Werten waren Hansa-Silberberg, Großherzogin Sophie und Hattorf gefragt.

Auf dem Erzkuxenmarkte wurden Apfelbaumer Zug und Wildberg vorwiegend umgesetzt. Für Bautenberg bestand weniger Interesse. Peterszeche zu letzten Kursen gehandelt.

Fortsetzung des Schuhwaren-Ausverkaufs

mit nochmaliger bedeutender Preisermäßigung!

10 bis 20 Prozent Rabatt in Baar

auf sämtliche Schuhwaren

Gustav Hoffmann, Castrop,

Münsterstraße 12. Gegenüber Hotel Busch. Münsterstraße 12.

Jeden Tag

treffen neue Sendungen

Damen- und Herren-Konfektion

ein, **deren riesig niedrige Preise jedermann überraschen.**

Damen-Konfektion.

Damen-Jackets feiner Ausführung von **6.50** von Mk. an.

Frauen-Paletots nur Neuheiten der Saison **7.50** von Mk. an.

Frauen-Kragen hochfein **6.75** von Mk. an.

Brunnen-Mäntel in großer Auswahl **enorm billig.**

Golf-Capes **4.75** von Mk. an.

Sport-Röcke **3.75** von Mk. an.

Kinder-Jackets **2.50** von Mk. an.

Kinder-Kragen **1.50** von Mk. an.

Herren-Konfektion.

Herren-Ueberzieher **7** von Mk. an.

Herren-Anzüge **7.50** von Mk. an.

Loden-Joppen **3.90** von Mk. an.

Buxkin-Hosen **1.75** von Mk. an.

Knaben-Ueberzieher **2.50** von Mk. an.

Knaben-Blusen **1.25** von Mk. an.

Knaben-Anzüge **2.50** von Mk. an.

Buxkin-Leibchen-Hosen **85** Pfg.

Ph. Aronheim, Castrop,

Wittenerstraße 20,

gegenüber der evangel. Kirche.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 38 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 und des § 20 der vom Bundesrate erlassenen Instruktion zur Ausführung dieses Gesetzes wird für das Amt Rauxel nachdem sich im Amte Sodingen ein der Tollwut verdächtiger Hund gezeigt **hat die Festlegung (Ankettung oder Einsperrung) sämtlicher Hunde bis zum 3. Februar 1905** polizeilich angeordnet.

Der Festlegung wird das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine gleichgeachtet, jedoch dürfen Hunde ohne polizeiliche Erlaubnis aus dem gefährdeten Bezirke nicht ausgeführt werden.

Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß dieselben fest angeschirrt mit **einem sicheren Maulkorbe versehen** und außer der Zeit des Gebrauchs angelegt werden.

Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Herde, von Fleischerhunden zum Treiben von Vieh und von Jagdhunden bei der Jagd ist unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauchs (außerhalb des Jagdreviers) festgelegt oder mit einem sicheren Maulkorbe versehen an der Leine geführt werden.

Hunde, welche dieser Vorschrift zuwider frei umherlaufend betroffen werden, werden getötet und findet außerdem Bestrafung des Eigentümers nach § 66, 4 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 mit Geldbuße bis zu 150 Mk. oder mit Haft statt.

Amt Rauxel zu Castrop, den 5. November 1904

Der k. Amtmann: von Wehren.

Holz-Verkauf.

(Abtrieb.)

Donnerstag, den 10. November cr.,
vormittags 10 Uhr,

im Forstort **Bodelschwingher-Berg,** an der Chaussee von Bodelschwingh nach Zeche Graf Schwerin bei Castrop

90 Rm. aufstehende Buchen bis 50 Ctm. Durchmesser

(Nutz- und Brennholz.)

Versammlung beim Wirt Herrn **Strotmann 9¾ Uhr** vorm. Haus Bodelschwingh.

Der Rentmeister:
Bickern.

---

1 herrschaftl. abgeschl. 1. Etage 6 große Räume u. Vorratsraum per sofort oder später zu vermieten.

3 Zimmer 2. Etage u. 3 Zimmer 3. Etage mit halben Vorratsraum sofort oder später zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Geschäfts-Bücher in jeder Preislage empfiehlt

H. Schmitz vorm. Ph. Culbart
Rauxel. Castrop. Sodingen,

Bettfedern und Daunen
nur frische, gut gereinigte Ware.

Graue Federn
Pfund 35, 75, 110, 150 Pfg.

Weisse Gänsefedern
per Pfund 2,25 Mk.

Grösste Specialität
ist unsere
schneeweisse Gänsefedern
sehr daunenreich, Pfund 2,95 Mk.

Durch den großen Bedarf, den wir in Bettfedern haben, bedienen wir unsere Kundschaft immer mit nur tadelloser frischer Ware.

Gebr. Kaufmann,
Castrop.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten sagen wir für die Teilnahme an der Beerdigung meines lieben Mannes und unseres guten Vaters, sowie dem evangel. Arbeiterverein Castrop, dem Hessenverein Castrop, für die rege Beteiligung, dem Hessenverein besonders für den zur letzten Ehre gestifteten Kranz, sowie dem Herrn Pastor Balster für die trostreich dargebrachten Worte

unsern besten Dank.

Castrop, den 6. November 1904.

Witwe Ludwig Koch nebst Kinder.

J. H. Treeck, Castrop,

Lage: **Bahnhof Castrop.** **Fernsprecher 57.**

Ausführung von
Wandplatten-Bekleidungen,
Mosaik-, Thon- u. Trottoirplatten-Belägen.
Lieferung sämtl. Baumaterialien wie:
Weiss- u. Wasserkalk, Portland-Zement,
Thon- und Zementrohre,
Schwemmsteine usw.

Zigarren in allen Preislagen und vorzügl. in Geschmack und Aroma. Sodingen. H. Schmitz, Rauxel. **Zigaretten**

Hamburger Import-Haus

jetzt Kaiser-Friedrichstr. 5

empfiehlt

Gebr. Kaffee	Pfd.	75—128	Pfg.
Margarine	„	43—79	„
Weizenmehl 000	Pfd.	12	„
Erbsen	„	13	„
neue Pflaumen	„	21	„
Zucker-Honig	„	38	„
Schmalz	„	50	„
Ia. Westf. Mettwurst	„	65	„
Ia. Westf. Plockwurst	„	98	„
Holländer-Käse	„	48	„
Edamer-Käse	„	65	„
Rollmöpse	Stück	04	„
Bückinge	„	05	„
Heringe, Dutzend		42	„

Lebende Pommersche

Gänse

gesund, Garantie für lebende Ankunft jeder Bahnstation. Preis nach Größe von **Mk. 3.00** bis **Mk. 3.50.** Bei Waggonladung von 1800 Stück **Extra-Preise.**

Lebende Enten
von **Mk. 1.25** bis **Mk. 1.50.**

Ueber Zucht- und geschlachtetes Geflügel und Wild Preiskourant gratis und franko.

Vertreter gesucht.

Geflügel Mastanstalt
Bochum,
Inhaber Th. Höwing jr.

Kaiserl. Königl. österreich. Regie-Tabak-Fabrikate:

Feine Virginier	9	Pfg.
Portorico	7	„
Media Regalia	10	„
Sport Zigaretten	2	„
Herzegowina „	3	„

Niederlage für Castrop und Umgegend

F. Schnettelker,
Castrop.

Feinste
Tafelbutter
per Pfd. 120 Pfg.
Neue
Preißelbeeren
und neue
Konserven
zu den billigsten Preisen.
Versäume auch niemand den billigen Ausverkauf in
Porzellan, Glas, Steingut und Emaillewaren
auszunutzen.
Fritz Werkle,
Castrop, Münsterstraße.

Jede Hausfrau
versuche
Vormbaums Waschpulver „Eureka."
Dasselb verhütet das unliebsame Abfärben und Eintaufen der Wasche, erhalt die wollen.



Wäsche wunderbar weich macht die weiße blitzschnell blendend weiß u. giebt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.

„Eureka."
wird wird von den bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen etc als „bestes Waschmittel der Gegenwart" empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka"
kostet pro Paket 15 Pfg. u. ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Ein MITTEL zum SPAREN!



Nicht mitkochen,
sondern den Speisen stets erst beim Anrichten zusetzen.

Pianos
von **400 Mk.** unter 10jähr. schriftl. Garantie, unübertroffene Tonfülle, hält stets auf Lager
H. Gabel, Herne, am Bahnhof 107.

Jede Hausfrau lobt
Kampmanns Pendelwaschmaschine
Leichtwäscher,
denn dies ist die leichtestgehende, daher beliebteste Maschine der Welt.
Man achte genau darauf daß jede Maschine die volle Firma Karl Kampmann jr. G. m. b. H. Mülheim a. d. Ruhr trägt, alsdann ist man vor Nachahmung geschützt.
Albert Scharpenberg,
Castrop, Wittenerstr. 53.

Brauner
Jagdhund
zugelaufen. Abzuholen bei
Jos. Risse, Rauxel, Dorfstr. 15.

Ein Jagdhund,
braun mit weißen Brustflecken, abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. C. Tewes, Bövinghausen.

Ein schwerer
Federwagen
zu verkaufen.
Lohe, Rauxel.

Zwei bessere
Maaß-Paletots
billig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsst.

Mehrere gebrauchte
Pianos
hat billig abzugeben
H. Gabel, Herne, am Bahnhof 107.
Reparaturen u. Stimmungen billigst.

Butterbrot-Papier
gibt ab die Geschäftsstelle.

Vermietungen

Bessere große
Wohnung
auf sofort zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst.

2—3 anständige junge Leute können
Kost u. Logis
in der Nähe der Zeche Viktor erhalten.
Näheres in der Geschäftsst.

Eine schöne Wohnung
von 6 Zimmern (1. Etage) im Ganzen oder geteilt zum 1. Jan. zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsst.

Offene Stellen

Zum 1. Dezember eventl. auch früher ein ordentliches fleißiges
Dienstmädchen
gesucht.
Schneidermeister Lobbe,
Habinghorst.

Nur 1 Mk.
kostet ein Los der beliebten
Strassburger Lotterie
11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg.
Ziehung am 12. November
Günstige Gewinnaussichten!
1200 Gew. Gesamtw.
39 000 Mk.
10 000 Mark Hauptgewinn.
Lose empfiehlt das General-Debiet
J. Stürmer,
Strassburg i. E. Langest 107
in Castrop bei H. Schmitz, Rauxel u. Sodingen.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der **Weidhaas'schen Kurmethode** bei, auf welche wir besonders aufmerksam machen.